Warmbrunner Nachrichten

Erscheinungstage:
:: Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend abends ::
6 wertvolle Gratisbeilagen umsonst
für die Abonnenten hinzu: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ „Spiel und Sport“, „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“ „Deutsche Mode mit Schnittmusterbogen“, „Der Hausfreund“.

Abonnementspreis:
frei ins Haus vierteljährlich 80 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk.
Preise für Inserate:
die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamezeile 40 Pfg. Lokal-Inserate 15 Pfg. Größere Inserate oder Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Verbreitetstes Publikationsorgan für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Nr. 79 | – Telefonruf Nr. 15 – | Sonntag, den 29. Mai 1910 | Telegramme: Nachrichten | 28. Jahrgang

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt das wöchentlich achtseitige Illustr. Unterhaltungsblatt bei.

Lokales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer sämtlichen Original-Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet).

Warmbrunn, den 28. Mai 1910.

* **Reim-Chronik.** Jüngst an einem schönen Nachmittage – Saß im Garten ich bei Sonnenglanz — Und beschäftigte mich mit der Frage: — Wozu hat mein Dackel einen Schwanz? — Hat er ihn, die Fliegen fortzuwedeln, — Wie die Kuh es tut, des Schweifes froh? — Hat er ihn als Zierrat, gleich dem edeln — Hengste aus Arabien oder so? — Nein, zu derlei nützlich schönen Dingen — Braucht mein Dackel nicht sein Schwanzgerät; — Endlich aber mußte mirs gelingen, — Hab des Hundeschwänzleins Zweck erspäht, — „Waldmann,“ rief ich, „komm, wir gehn spazieren!“ — Hei, wie wackelte sein Schwänzlein da, — Seine Freude mir zu demonstrieren, — — Klüger war ich, als ich solches sah. — Aus dem Schwanzgewedel bei dem Hunde — Geht hervor, er hat ihn, sich zu freuen, — Andres Vieh hat ihn aus andrem Grunde, — Beispielsweise zeigt sich das beim Leun. — Daß man seinen wilden Grimm begreife, — Schlägt er, wie der große Schiller sagt, — Schauerliche Reife mit dem Schweife, — Wenn man sich in seine Nähe wagt. — Also dienen zu diversen Zwecken — Redlich alle Schweife, wie ihr seht, — Aber eines konnt ich nicht entdecken; — Wozu hat den Schweif wohl ein Komet? — Fliegen gibt es nicht in seinen Sphären, — Sich zu freuen hat er keinen Grund, — Grimme Leuenwut herauszukehren, — Ist zu schemenhaft der Vagabund. — Hat er ihn, den Dummen Angst zu machen? — Das gelang ihm freilich garnicht schlecht, — Aber schließlich, war es nicht zum Lachen? — Traute er dem Frieden selbst nicht recht? — Und er zog — was ich durchaus begreife – — Bleiche Angst im nebligen Gesicht — Fort von uns mit eingeklemmtem Schweife, — Darum nämlich sahn wir diesen nicht. — Fahr nun glücklich, lieber Halley, weiter — Deine lichtumfloss'ne Himmelsbahn, — Auf der Erde ist man äußerst heiter, — Daß dein böser Schweif uns nichts getan. — Und man wurschtelt halt im alten Gleise — Wacker weiter, wie du, Herr Komet, — Nun du fort bist, sind wir wirklich weise, — Weil wir wissen, wie um dich es steht. — Alles Denken nahmst du ja gefangen, — Aber nun rückt bessres wieder vor, — Zum Exempel: höchst verheißend klangen — Hohe Kaiserworte uns ans Ohr. — Alle Völker sollen sich vertragen, — Ganz besonders in Europia! — Uns solls recht sein, wollen wir uns schlagen, — Sind Partein und Parlamente da. — Weh, das Parlament! Die Wahlvorlage, — Die noch immer nicht zur Ernte reif, — Dem Kometen gleich durch unsre Tage — Zieht sie mit unendlich langem Schweif. — Aber sonst ist eines nur zu sehen, — Nämlich, daß nichts los ist irgendwo — „Waldmann, komm, spazieren laß uns gehen!“ — — Und des Waldmanns Schwänzlein wackelt froh.

* **Die prächtigen Maitage,** deren wir uns nun schon seit 14 Tagen erfreuen, stellen eine in unserer veränderlichen Zone ziemlich seltene Frühlingsgabe dar, wie sie uns seit Jahren nicht mehr beschieden war. Eine anhaltende Periode schönen Maiwetters von größerer Ausdehnung hatten wir zuletzt im Jahre 1907; sie umfaßte damals aber nur zehn Tage und dauerte vom 5. bis 15. des Monats. Die außerordentliche Hitze, die in jenen 10 Tagen herrschte, haben wir in diesem Jahre nicht erreicht; dafür dauert das schöne Wetter diesmal schon erheblich länger an, und besonders bemerkenswert ist es, daß die Witterung nach der starken Neigung zu elektrischen Entladungen, die in der ersten Woche des warmen Wetters herrschten, nunmehr außerordentlich beständig geworden ist. Gewöhnlich ist die Entwickelung umgekehrt; das Wetter beginnt mit Beständigkeit und führt nachher zur Gewitterneigung. Diese dürfte bei zunehmender Erhitzung erst dann wieder einsetzen, wenn mit der Annäherung tieferer Depressionen sich ein Wetterumschlag vorbereitet.

e. **Die Pflasterungsarbeiten** auf der Hermsdorferstraße sind seit kurzem beendet worden. Die Freigabe der Straße für den Fuhrwerksverkehr, der übrigens schon während der ganzen Pflasterungsarbeiten nach Möglichkeit gestattet wurde, dürfte in einigen Tagen erfolgen. Augenblicklich ist die Verwaltung der Hirschberger Talbahn-Gesellschaft damit beschäftigt, die Gleise der „Elektrischen“ entsprechend des teilweise erhöhten Straßenpflasters zu heben. Damit haben die Pflasterungsarbeiten der Provinz für dieses Jahr auf der Hermsdorferstraße ihr Ende erreicht. Bekanntlich erstreckten sich dieselben vom Logierhaus „Kaiserhof“ bis zum Gasthof „zur Kaiserkrone“. Im nächsten Jahre sollen die Pflasterungs-Arbeiten (wiederum kleines Kopfsteinpflaster) fortgesetzt werden.

e. **Kreisverband der Gemeindebeamten.** Morgen Sonntag nachmittag 3 Uhr hält der Kreisverband der Gemeindebeamten des Kreises Hirschberg seine Vierteljahrsversammlung im Hotel „Viktoria“ hierselbst ab. In den Verhandlungen wird man u. a. zur Tagesordnung der am 5. Juni ꝛc. in Löwenberg (Schles.) stattfindenden Hauptversammlung des Provinzialverbandes Stellung nehmen. Ebenso erfolgt Vorstandswahl. Man erhofft daher eine starke Beteiligung der Mitglieder.

* **Die diesjährige Einstellung der Rekruten im Heere.** Der späteste Entlassungstermin der in diesem Jahre zur Reserve übertretenden Mannschaften ist der 30. September. Die Einstellung der Rekruten findet statt: Am 2. Oktober bei der Kavallerie, Feldartillerie und den Maschinengewehr-Abteilungen, vom 11. bis 14. Oktober bei den übrigen Waffen. Bei der Infanterie und der Feld- und Fußartillerie beträgt die einzustellende Zahl die Hälfte ihres normalen Etats, abzüglich der Kapitulanten; bei der Kavallerie 160 Mann bei den Regimentern mit hohem und 150 Mann bei denjenigen mit niedrigem Etat, bei der reitenden Artillerie 33 oder 24 Mann für die Batterie; bei den Trainbataillonen mit zweijähriger Dienstzeit die Hälfte der Etatszahl, bei den Bataillonen mit einjähriger Dienstzeit 90 Rekruten. Um den durch Todesfall, Krankheit usw. entstehenden Ausfall zu decken, werden bei der Infanterie auf 100 Rekruten 8, bei den übrigen Waffen 9 mehr eingestellt.

* **Keine Abschaffung des Tornisters.** Die neuerdings von der „Mil.-pol. Korr.“ verbreitete Nachricht, daß in absehbarer Zeit die Abschaffung des Feldtornisters und sein Ersatz durch ein anderes, „kriegsmäßigeres“ Muster geplant werde, ist durchaus unzutreffend. Ebenso unrichtig ist es, daß die von der deutschen Heeresverwaltung angestellten Versuche übereinstimmend, wenn auch in verschiedener Ausführung, auf den Rucksack herauskämen. Das gerade Gegenteil ist der Fall. Die Abschaffung des Felltornisters ist nicht beabsichtigt, da es hinsichtlich Haltbarkeit, Wasserdichtigkeit und Gewichtslosigkeit nichts besseres gibt, als das Kalbfell. Dies ist das Ergebnis der erst kürzlich angestellten eingehenden Versuche. Demgemäß finden auch die in der Pressemeldung erwähnten Proben im Kriegsministerium zurzeit nicht statt. Des weiteren hat sich der Rucksack für die Soldaten als durchaus unbrauchbar erwiesen. Nach eingehender Erprobung ist er von der Truppe immer wieder abgelehnt worden. Auch in den Ländern, wo der Rucksack zu Hause ist, wie in Tirol und der Schweiz, trägt der Soldat einen Tornister. Der Verfasser der betreffenden Notiz hat etwas läuten gehört, und hat sich dies dann unrichtig zurechtgelegt. Es wird die Neuanfertigung eines Offiziers-Tornisters erwogen, und hierfür wird vermutlich auch ein Preisausschreiben erlassen werden. Das ist aber auch alles, was in der Tornisterfrage neues vorliegt.

* **Das große Los,** das auf die Nummer 137015 der Preußischen Klassenlotterie fiel, ist zu acht Zehnteln nach Gumbinnen, zu zwei Zehnteln nach Berlin gefallen und zum größten Teil kleinen Leuten zugute gekommen. Sechs Zehntel des Loses, das zur Kollekte des Lotterie-Einnehmers Krauseneck in Gumbinnen gehörte, spielten Handwerker in Gemeinschaft mit Familienangehörigen und Bekannten; eines war in den Händen eines höheren Verwaltungsbeamten, ein weiteres Zehntel spielte ein Kaufmann, der als wohlhabend gilt. Während diese acht Teile sämtlich in Gumbinnen selbst gespielt wurden, entfielen die beiden restlichen Zehntel nach Berlin. Zwei Reisende, die kurz vor Beginn der Ziehung nach Gumbinnen kamen, hatten dort gute Geschäfte gemacht; sie beschlossen nun, einen Teil ihres Verdienstes „in Klassenlotterie anzulegen“. Und siehe da! Der Zufall, oder wie es in der Lotteriesprache heißt, Fortuna, war ihnen hold; jetzt bekommt jeder von ihnen etwa 42000 Mark.

* **Vom Hochgebirge.** Am Montag wurden die Bewohner der Schneegrubenbaude in Aufregung versetzt. Ein Tourist war in die große Schneegrube abgestürzt und so tief in den noch vorhandenen Schnee gefallen, daß er sich nicht allein herausarbeiten konnte. Auf seine Hilferufe eilten vier Männer des Dienstpersonals der Baude herbei, welche ihn an Stricken heraufzogen. Außer einigen Hautabschürfungen an den Händen ist der Tourist ohne Verletzungen davongekommen. Als Belohnung für seine Rettung schenkte er den 4 Männern 100 Mk. — An verschiedenen Stellen des Hochgebirges liegen noch große Schneeflächen, z. B. am Silberkamm und dem letzten Teil des Weges Hain—Spindlerbaude. Doch daneben grünt es und beginnt es zu blühen. In der Gegend vom Mittagstein, der Hampelbaude und an den Teichrändern steht der Teufelsbart in vollster Blüte, auch Habmichlieb und Berghähnchen schauen freundlich in die vom Sonnengold umflossene herrliche Frühlingswelt. Der Touristenverkehr ist — besonders an den Sonntagen — schon ziemlich rege. — Von den Bewohnern der Hochgebirgsbauden, wo noch Viehwirtschaft besteht, werden jetzt mit großer Eile die landwirtschaftlichen Arbeiten verrichtet. Hauptsächlich ist es die Berieselung der Wiesen, welche viel Mühe und Zeit beansprucht. Zu diesem Zweck wird der Dünger aufgelöst, mit kleinen Wassergräben verbunden und diese dann netzartig über die Wiesen geleitet.

Hain. Unser Ort hat nunmehr eine evangelische Kapelle erhalten. Diese wurde von Frl. von Merscheidt-Hüllesem aus Berlin auf ihrer in herrlicher Umgebung auf dem Großhain gelegenen Besitzung aus Mitteln einer Stiftung erbaut und sollen in derselben von Juni bis September allsonntäglich Kurgottesdienste abgehalten werden, wozu das Konsistorium einige Geistliche entsendet. Die Kapelle enthält außer Altar, Predigtpult und Hermoninum Plätze für 70 Personen, doch können, wenn nötig, auch 100 Raum finden, da eine Halle als Vorraum mit Bänken versehen ist. Ein kleines Türmchen mit Glocke krönt den Bau. Die Einweihung der Kapelle soll mit dem ersten Gottesdienst am 12. Juni stattfinden.

Hirschberg. Die Furcht vor dem Weltuntergang durch den Kometen Halley hätte beinahe in Hirschberg einem pensionierten Beamten das Leben gekostet. In der frühen Morgenstunde verabschiedete er sich von seinen Angehörigen, um, wie er erklärte, die Zeit der Katastrophe lieber auf freiem Felde, als in der Stube zubringen zu wollen. Der sonst stets nüchterne Mann hatte sich eine Flasche echten Stonsdorfer Bitter gekauft, setzte sich in der Nähe des Hausberges an den Bober und leerte in kurzer Zeit die Flasche. Kurze Zeit darauf hörten einige Passanten ängstliche Hilferufe; sie sprangen herbei und zogen den Mann, der ins Wasser gefallen war, wieder heraus. Der schon bejahrte Mann liegt jetzt schwer krank darnieder.

Schönau. In Neukirch a. K. wurde am Mittwoch durch eine Gerichtskommission im Beisein des Gewerberats Werner aus Hirschberg der Tatbestand festgestellt, der dem Tode des Arbeiters Friedrich Menzel zugrunde liegt. M. wurde in einem Kollergange des Zementwerkes vollständig zermalmt. Allem Anschein nach liegt eigenes Verschulden des Getöteten vor. — Zwei Finger der linken Hand wurden dem 9jährigen Sohne des Gasthausbesitzers W. in Neukirch abgehackt. Der Knabe hatte sich mit einem anderen Kinde an einem Holzhackeklotz, das im Hofe stand, mit der Axt beschäftigt, wobei das Unglück sich ereignete. — In Neu-Stechow hat Stellenbesitzer Blümel seine Besitzung an den Landwirt Hanke aus Kauffung verkauft. — Gutsbesitzer Sagasser in Röversdorf hat für seinen Sohn Oskar Sagasser das Hermann Hallmannsche Bauerngut in Pombsen gekauft. Der Kaufpreis für das etwa 70 Morgen große Gut beträgt etwa 30000 Mark.

Lähn. Infolge einer Wette ertrank an den Pfingstfeiertagen ein galizischer Arbeiter im Bober bei Mauer. Er wettete, daß er den angeschwollenen Bober durchschwimmen wolle. In der Mitte verließen ihn jedoch wahrscheinlich die Kräfte und er versank in der Tiefe. Dienstag vormittag nun wurde, an einen Pfahl gelehnt, vor der hiesigen Boberbrücke die Leiche eines jungen Mannes bemerkt und gelandet. Man nimmt an, daß es die Leiche des bei Mauer ertrunkenen Galiziers ist. Sie war mit einer dicken Schlammschicht bedeckt.

Für die Reise mit Säuglingen ist als zweckmäßigste Nahrung **„Kufeke“** zu empfehlen. Es ist leicht zuzubereiten, lange haltbar, macht die Kuhmilch leichter verdaulich und schützt vor den gefürchteten Darmerkrankungen.

Rund um die Woche.

[Dunkles.]

Ein großes Pariser Blatt, das anscheinend über ganz hervorragende Zuchterpel verfügt und infolgedessen in der Lage ist, jeden Augenblick prächtige Exemplare von Enten auffliegen zu lassen, hat von dem kurzen Gespräch, das der Kaiser in London mit Pichon geführt hat, allerlei dunkle und geheimnisschwangere Andeutungen gemacht. Nach dem Pariser Blatt wäre es das politische Ziel des Kaisers, einen europäischen Staatenbund zu gründen. Diese Mär war zwar nicht sehr glaubhaft. Immerhin aber ist es gut, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" ihr widersprochen hat. Über den Deutschen Kaiser pflegen die dicksten Enten Glauben zu finden. Und sicher hätte auch die Kunde Gläubige gefunden, daß der Kaiser an einem so phantastischen und unmöglichen Plan hinge. Ein europäischer Staatenbund — gewiß, das wäre ja ganz schön. Aber die erste Voraussetzung für ihn wäre, daß die anderen zu uns kämen. Die anderen sind nämlich die schwächeren. Und es ist bisher auf der Welt noch nicht Brauch gewesen, daß der Starke des Schwächeren Freundschaft sucht.

*

Im Dunkeln des Ozeans spielen sich manche furchtbaren Kämpfe und Leiden ab, von denen der, der da wandelt im rosigen Licht, nie etwas erfährt. Aber wenn der Mensch selbst es unternimmt, hinabzusteigen in jene Tiefen, so muß er darauf gefaßt sein, daß ihm selber der dunkle Schlund der Wasser Verderben bringt. Die wackeren französischen Seeleute an Bord des Tauchbootes „Pluviose" sind von den Wassern verschlungen worden. Ein Umstand, der wohl nie aufgeklärt werden wird, hatte es verursacht, daß das Tauchboot in die Fahrtrichtung eines Postdampfers geriet, dessen Bug den dünnen Blechmantel des Unterseebootes zerschnitt, so daß das Unterseeboot sich im Augenblick mit Wasser füllte und sank. Das ist ein schmerzlicher Verlust für Frankreich, dessen Patrioten schon ohnehin in diesen Tagen düster zu blicken Ursache haben. Die Reservisten-Meutereien, die sich in diesen Tagen in der Landarmee abgespielt haben, sind ein sehr bedenkliches Zeichen für den Geist, der in der französischen Armee herrscht. Es ist gut, daß die Franzosen den Trost haben, sich von Zeit zu Zeit einbilden zu können, wir liefen ihnen nach. Ohne dieses selbstbereitete Futter ihrer Eitelkeit würde es um die Befriedigung ihres Stolzes schlecht genug stehen.

*

Der Hauch der Grüfte, singt der Sänger, dringt nicht hinauf in die freien Lüfte. Dringt aber dorthin der Rauch und Qualm und Staub der Großstadt empor, Frey, der Badenser Aviatiker, hätte darüber Untersuchungen anstellen können, als er das kühne Wagestück seiner Luftfahrt über Berlin unternahm. Aber er wird Besseres zu tun gehabt haben. Der Teil seiner Aufmerksamkeit, den die Steuerung und Bedienung seines Fliegers ihm zur Verfügung ließ, wird dem prächtigen Anblicke gegolten haben, der sich unter ihnen entrollte. 300 bis 400 Meter über Berlin zu schweben, das kann sicher auch den abgesagtesten Feind des „Wasserkopfes" mit ihm versöhnen. Denn seine Einzelheiten verschwimmen unten im Dunkel dem Blicke. Man hat nur das Bild der gewaltigen Ausdehnung des Häusermeeres, über das hie und da spitze Türme emporragen, mächtige Kuppeln sich emporwölben. Und alles wird verschönt durch die Flecken Grün, die sich hier und dort zwischen die Mauern schieben. Und sogar das trübe Wasser der Spree wirkt, aus solcher Höhe gesehen, wie ein blitzendes, viel gewundenes Silberband. Aber der Wasserkopf hat sich an seinem Überflieger gerächt: Als Frey in Johannisthal wieder landete, war schon die heilige Hermandad zur Stelle und überreichte ihm ein Strafmandat. Das ist an sich nicht so merkwürdig; zu einem Strafmandat kommt man ja oft, ohne zu wissen, wie.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Was die jüngsten **deutsch-französischen Verhandlungen über Marokko** anbelangt, so wird gemeldet, daß es sich um die Gründung einer Société Marocaine mit dem Sitz in Tanger handelt. Angeregt wurde die Gründung durch den Industriellen Renschhausen. Nach den bisherigen Verhandlungen ist die Gründung als sicher anzusehen. Es nehmen daran teil außer deutschen und französischen auch englische und spanische Firmen, die in Tanger ansässig sind. Das Abkommen hat den Zweck, gegenseitige Unterbietungen bei öffentlichen Bauten zu verhüten. Künftig sollen bei den öffentlichen Arbeiten in Marokko Frankreich mit 50 v. H., Deutschland mit 30 v. H., Spanien und England mit je 10 v. H. beteiligt sein. Das Abkommen hat bereits in Landon und Madrid Zustimmung gefunden.

✚ Der Leser dürfte wohl ziemlich aufhorchen, wenn er von **Brautunterrichtskursen** hört. Es klingt recht originell, aber es gibt solche Kurse auf dem weitverzweigten Gebiete der Unterrichtserteilung, und ihnen liegt ein trefflicher Gedanke zugrunde. Sie sind von dem Generalsuperintendenten der Provinz Posen, D. Hesekiel, eingerichtet worden und haben den Zweck, die verlobten Bräute junger Pastoren auf ihren zukünftigen Beruf als Pfarrersgattin vorzubereiten. An dem jetzt beendeten Kursus nahmen über hundert Pfarrersbräute oder junge Pfarrersfrauen aus der Provinz und den benachbarten Landesstrichen teil. Der Unterricht erstreckt sich auf die Unterweisung im Verkehr mit den Angehörigen der Gemeinde, namentlich in bezug auf Armen- und Krankenpflege, sowie die Belehrung der jungen Mädchen in hauswirtschaftlicher und in sittlicher Beziehung.

✚ Der italienische Minister des Äußern **Marquis di San Giuliano** ist am 27. d. M. in Berlin eingetroffen. Er wird am 29. d. M. vom Kaiser empfangen werden. Die „Nordd. Allgem. Ztg." begrüßt die Anwesenheit des italienischen Staatsmanns in der Reichshauptstadt mit folgenden Worten: Wir begrüßen in diesem Besuche nicht nur eine Bestätigung der bundestreuen Gesinnungen des neuen italienischen Kabinetts, die in der Programmrede des Ministerpräsidenten Luzzatti bereits Ausdruck gefunden haben, wir freuen uns auch, daß die Leiter der auswärtigen Geschäfte der beiden Dreibundmächte bei diesem Anlaß Gelegenheit finden werden, in vertrauter Aussprache die persönlichen Eindrücke zu vertiefen, die sie bei ihrer Unterredung in Florenz gewonnen haben. Marquis di San Giuliano ist in Berlin der sympathischen Aufnahme sicher, die den freundschaftlichen und vertrauensvollen Beziehungen des Deutschen Reichs zu dem verbündeten Italien entspricht wie der hohen Achtung, die seiner Person in Deutschland entgegengebracht wird.

✚ Der Leiter der Medizinalabteilung im preußischen Kultusministerium, **Ministerialdirektor Foerster**, hat einen dreimonatigen Urlaub angetreten, von dem er wahrscheinlich nicht wieder in sein Amt zurückkehren dürfte. Man vermutet, daß der für den Beginn des nächsten Etatsjahres endgültig in Aussicht genommene Übergang der Medizinalabteilung vom Kultusministerium an das Ministerium des Innern mit dem Rücktritt des Ministerialdirektors in einem gewissen Zusammenhang steht. Ministerialdirektor Foerster steht im 69. Lebensjahr.

Großbritannien.

× Nun ist Expräsident **Theodore Roosevelt** auch von der Universität Cambridge zum Ehrendoktor der Rechte ernannt worden. Die Zeremonie ging, wie aus London mitgeteilt wird, im großen Saale des Senatshauses vor sich. Mehrere Professoren hielten zum Teil recht witzige Reden zum Lobe des neuen Doktors. Auf allgemeines Verlangen öffnete gerade auch Roosevelt den Mund zu einer Ansprache, als von den einander gegenüberliegenden Galerien herab an einem Bindfaden ein großer „Teddy-Bär" auf den Expräsidenten herabschwebte und sich schließlich zu seinen Füßen niederließ. Roosevelt lachte über den Scherz noch mehr als seine Umgebung und sagte dann, der „Teddy-Bär", ein Spielzeug, habe offenbar mehr Mut als die Löwen am Nelson-Monument in Trafalgar Square, die immer den Kopf wegdrehten, wenn er sie gesehen habe. Er stattete dann in längerer Ansprache der Universität seinen Dank für die Ehrung ab.

Italien.

× In der italienischen **Deputiertenkammer** erwiderte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Fürst di Scalea, auf eine Anfrage aus dem Hause über den Stand des Arbeitsmarktes im Baugewerbe in Deutschland, die italienische Regierung sei der Entwicklung dieser Krise mit Aufmerksamkeit gefolgt und habe am 20. März ein Communiqué veröffentlichen lassen, um die italienischen zeitweiligen Auswanderer in Kenntnis zu setzen, daß sie vermeiden sollten, in Deutschland in einen Konkurrenzkampf sich einzulassen, wodurch sie die Feindseligkeiten der Ausständigen hervorrufen würden. In den ersten Tagen des April sei ein zweites Communiqué veröffentlicht worden, in dem bekannt gegeben wurde, daß die Verhältnisse auf dem Markte noch immer ernst seien. Die Kammer erklärte sich mit dem Verhalten der Regierung einverstanden.

Südamerika.

× Die **Revolutionäre in Nikaragua** scheinen keine Bedenken zu tragen, ihr Land in Streitigkeiten mit fremden Mächten zu bringen. Neuerdings beschlagnahmten sie einen norwegischen Dampfer. In den Vereinigten Staaten beginnt man sich zu regen, etwaigen weiteren Übergriffen der Nikaraguaner entgegenzutreten. So erhielt der kommandierende Offizier der Flottenmacht der Vereinigten Staaten an der Küste von Nikaragua die Weisung, allen amerikanischen Schiffen und dem Eigentum und den Interessen der Amerikaner in Bluefields vollen Schutz zu gewähren, wenn nötig, durch Landung von Marinesoldaten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Mai. Der großbritannische Minister des Äußern hat im Auftrage des Königs Georg den deutschen Botschafter in London ersucht, dem Reichstage mitzuteilen, wie tief König Georg die sympathische Kundgebung des Reichstages bei dem Hinscheiden König Eduards empfunden habe.

Thorn, 27. Mai. Oberbürgermeister Dr. Kersten starb heute infolge einer Blinddarmoperation im 52. Lebensjahre. Dr. K. vertrat früher eine Zeitlang im Landtage den Wahlkreis Tuchel-Konitz-Schlochau.

Kopenhagen, 27. Mai. Der König hat die Demission des Kabinetts Zahle angenommen.

London, 27. Mai. In Newmarket in der Grafschaft Cork kam es zwischen den Anhängern der beiden irischen Führer Redmond und O'Brien zu Tätlichkeiten, wobei mehrere Häuser demoliert wurden. Die völlig machtlose Polizei gab schließlich Feuer; eine Person wurde getötet.

Konstantinopel, 27. Mai. Der Minister des Innern verständigte alle Gouverneure dahin, daß der Aufstand in Albanien als beendet betrachtet werden könne.

Hof- und Personalnachrichten.

* Kaiser Wilhelm leidet an einem Furunkel in der Gegend des rechten Handgelenks und ist deshalb genötigt, die Hand zu schonen. Es handelt sich um einen Insektenstich, der eine ziemliche Schwellung hervorrief. Um jeder Gefahr einer Blutvergiftung vorzubeugen, ist die Geschwulst, die ganz unbedeutender Natur ist, geschnitten worden. Der Kaiser befindet sich in der Behandlung des Generalarztes Dr. v. Ilberg.

* Einer Brüsseler Meldung zufolge beabsichtigt König Albert von Belgien den Deutschen Kaiser zur Brüsseler Weltausstellung einzuladen. Die Meldung will weiter sogar bereits wissen, daß die Einladung gemäß bereits erfolgter Vorbesprechung freundschaftliche Aufnahme beim Kaiser finden werde.

Die preußische Wahlreform gescheitert!

Was nach den Fraktionsbeschlüssen der letzten Tage schon fast bestimmt vorauszusagen war, ist eingetroffen. Die Regierung hat **die Wahlreformvorlage zurückgezogen,** nachdem das Abgeordnetenhaus den § 6 der Herrenhausfassung, der die **Drittelung der Wahlbezirke** behandelt, **abgelehnt** hatte.

Über diese entscheidende Sitzung erhalten wir von unserem ständigen Berliner Mitarbeiter folgendes

Stimmungsbild:

Die Armeen der verschiedenen Fraktionen sind heute in der Zweiten preußischen Kammer in vollster Kriegsstärke einmarschiert. Schon lange vor Beginn der Sitzung vollzog sich der Aufmarsch. Auf den Tribünen drängt sich Kopf an Kopf die Schar der „Schlachtenbummler" — allerdings sind's nicht alles müßige Zuschauer, so manches Herrenhausmitglied will von da oben mit anhören, wie sich das Schicksal der Vorlage gestalten wird, die da unten in der Form heute beraten wird, wie sie aus der Ersten Kammer herübergekommen ist. Die Pressetribünen sind erdrückend voll.

Wiedergefunden.

Roman von Clarissa Lohde.

52) Nachdruck verboten.

Sie sahen nicht die rasch daherkommende Frauengestalt im leichten fliegenden blauen Gewande, sahen nicht, wie sie bei ihrem Anblick erbleichend stehen blieb — sich dann langsam umwandte und mit zitternden Schritten den Rückweg wieder einschlug.

Johanna machte sich zuerst von dem Zauber frei, der beide umfing.

Plötzlich und mit ängstlicher Hast riß sie sich aus den sie umschlingenden Armen los —

„Lassen Sie uns zum Theater zurückkehren!" sagte sie, nach Fassung ringend. „Sie sind gewiß nicht allein hier, Helbig, Ihre Braut wird Sie erwarten."

„Johanna!" rief er leidenschaftlich, „diese Minute hat uns für immer vereinigt! Eva wird und darf nie mein Weib werden —"

Johanna schüttelte ernst das Haupt.

„Nicht so, Helbig! Ich bin gebunden durch die Pflicht und Sie sind desgleichen gebunden. Sie werden eine edle Mädchenseele nicht täuschen; halten wir uns gegenseitig, damit wir diese Versuchung überwinden und die Pflicht allein zu unserer Richtschnur auf dem Lebenswege machen. Versprechen Sie mir, mich zu vergessen —"

„Niemals, niemals, Johanna!" rief er schmerzlich. —

„So versprechen Sie mir um meiner Ruhe willen, was auch geschehen möge, dies das letzte Mal sein zu lassen, daß wir uns sehen —"

Er schwieg, der Kampf seines Innern war entsetzlich. —

„Versprechen Sie es mir," bat sie.

„Sie fordern zu viel," sagte er mit gepreßter Stimme. „Johanna," rief er dann mit einem leidenschaftlichen Aufschrei, „sprechen Sie jetzt nicht von Pflicht, wo die Liebe gebietet — Johanna, sei mein! — brich die elenden Bande, die dich an den Verworfenen knüpfen, lasse deine Liebe über alle Vorurteile siegen, wie es die meine tut — ich breche freudig alle Fesseln, die mich binden, ich will nur dir, nur dir leben — sei du nur mein!"

Er sank vor ihr nieder, er drückte sein Haupt an ihre bebende Knie.

„Helbig," rief sie schmerzlich — „die Worte von Ihnen aus Ihrem Munde, aus dem ich nur immer Worte der Begeisterung für alles Gute und Schöne gehört! Helbig, Sie waren mein Ideal, der Stern, der mir auf der schweren Bahn der Pflicht vorleuchtete — o, bleiben Sie das, ich flehe Sie an, rauben Sie mir nicht die letzte Stütze!"

„Johanna," rief er, „ich weiß nur eines: daß ich dich liebe, daß ich gegen diese Liebe mit aller Kraft meiner Seele gekämpft habe — ich kann nicht mehr!" —

„Sie werden, Sie müssen es können, leben Sie wohl." Sie wandte sich zum Gehen.

„Johanna, nein, so verlassen Sie mich nicht!"

Er sprang auf — er streckte seine Hände nach ihr aus — sie winkte nur und eilte fort — er stürzte ihr nach durch die dunkeln Gänge; da strömten ihm lachende, scherzende Menschen von allen Seiten entgegen, der zweite Akt des Stückes war beendet, vor ihm stand sein Schwiegervater und nahm ihn unter den Arm.

„Ei, wo stecken Sie denn?" rief der Bankier in ärgerlichem Tone. „Eva hat Sie gesucht und ist aus Angst um Sie ganz unwohl geworden. Sie hat das Theater bereits verlassen und ist zu Fräulein Menzel gegangen."

Helbig hörte kaum, nur ein Gefühl preßte sein Herz zusammen: Abscheu vor dem Manne neben ihm — und der Wunsch, allein zu sein.

„Ich habe eine arme Frau in der Zwischenzeit vor den Angriffen eines frechen Mannes schützen müssen!" sagte er rasch.

Der Bankier ließ ihn los wie von einem elektrischen Schlage getroffen.

„Was heißt das?" rief er erblassend.

„Daß ich Sie kennen gelernt, mein Herr Bankier Herzberg — das ist alles!"

Helbig machte eine Verbeugung und verschwand in der Menge.

23. Kapitel.

Am andern Morgen erhielt Helbig von Eva einen Brief folgenden Inhalts:

„Oskar! Ich war gestern durch Zufall Zeuge einer Szene, die mir nur zu deutlich gezeigt hat, daß Deine Liebe nicht mir gehört. Warum täuschtest du mein unerfahrenes Herz, das sich Dir so offen hingab? Warum hattest Du nicht den Mut, einzugestehen, daß Du mich nie geliebt, daß Dein Herz noch immer an der einen hing, mit der die Vorsehung Dich in einem entscheidenden Momente wieder zusammenführte? Es war eine Prüfung Deines Herzens, die Gott Dir schickte; aber Du hast sie nicht verstanden. Drum lebe wohl — ich verzeihe Dir, denn ich habe Dich geliebt!

Eva."

Lange saß Helbig und starrte in den Brief; ihm war es, als fiele eine Last von seinem Herzen und doch fühlte er sich auch wieder so einsam, so entsetzlich einsam. Johanna hatte ihn geflohen und Eva verwarf ihn als einen Unwürdigen. Und war er nicht ein Unwürdiger? Hatte er nicht Evas ganze Liebe entgegengenommen, hatte er sie nicht in seinen Armen gehalten, während das Bild einer anderen in seiner Seele wohnte, während der Gedanke an eine andere seine Pulse höher klopfen machte?

„Ich habe gehandelt wie ein Elender," sagte er sich — „mir geschieht recht, wenn ich jetzt vereinsame, wenn mein Leben freudenlos dahinwelkt."

Er stützte den Kopf in die Hände; lange, lange sann er nach. „Zufall," murmelte er endlich, „was ist Zufall? Sollte Gott doch auch in des einzelnen Leben helfend und leitend eingreifen? Sollte der kindliche Glaube Onkel Werners doch der richtige sein, daß der Allvater durch Leid und Unglück alle Menschen zu sich ziehen, ihre Seele läutern will?"

Er sprang auf: „Erhabener, hast du mich gedemütigt, um mir zu zeigen, wie schwach ich bin? Hast du mich blind bis zum Abgrund schreiten lassen, um mir dann den Schleier von den Augen zu reißen, daß ich schaudernd vor der Tiefe zurückbebe, an der ich stehe, daß ich deine rettende Hand ergreife, die du allen schwachen Erdenkindern darbietest? O Gott, was ist der Mensch vor dir! Was ist seine Kraft, sein Verstand, auf den er stolz ist, was die Moralität, auf der er das ganze Gebäude seiner Tugend aufbaut, ohne dich!"

(Fortsetzung folgt).

Mann an Mann stehen die Vertreter der verschiedensten Richtungen. Man hört die auseinandergehendsten Meinungen, aber doch klingt's überall heraus: „es wird wohl nichts mehr zustande kommen!" Schon die Vorpostengefechte, die im Laufe des gestrigen Tages stattfanden, ließen durch ihren Ausgang kaum eine andere Deutung zu. Die Fraktionen berieten ihre Stellung zu der Vorlage, — Konservative, Nationalliberale und Zentrum tagten den größten Teil des Tages. Bei den Nationalliberalen soll's zum Teil recht erregt zugegangen sein, es dauerte bei ihnen auch am längsten. Das Ergebnis dieser Sitzungen war, daß keine der Parteien, vielleicht mit Ausnahme der Freikonservativen, die Vorlage so annehmen wollte, wie sie das Herrenhaus dem Abgeordnetenhaus präsentiert hatte. Die Konservativen brachten in der Hauptsache einen Antrag ein, der die Drittelung in den Wahlkreisen wieder herabsetzte, das Zentrum beantragte, die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses vom 12. April, also in der Fassung, wie sie an das Herrenhaus gegangen sind, wieder einzuführen, und die Nationalliberalen verlangten gar, sämtliche bisherige Arbeit dadurch umzustoßen und die direkte und geheime Wahl einzuführen. Daß unter solchen Umständen die Aussichten schlecht standen, mußte man sich von vornherein sagen. Um so gespannter durfte man auf die Erklärung des Ministerpräsidenten sein.

Am Ministertische sitzen Herr v. Bethmann und der Minister des Innern v. Moltke. Das Surren von tausend Stimmen, das den mächtigen Raum anfüllt, weicht augenblicklich einer tiefen Stille, als der Präsident v. Kröcher dem Ministerpräsidenten zuerst das Wort erteilt.

Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg

spricht nur kurz. Aber aus seinen Ausführungen geht doch klipp und klar hervor, daß die Regierung gewillt ist, auf den Herrenhausbeschlüssen zu bestehen. Er lehnt die Anträge, die von den Parteien noch am Vorabend eingebracht worden sind, sämtlich ab!

„Wenn eine Mehrheit in diesem hohen Hause nicht imstande sein sollte, die Herrenhausbeschlüsse zur Grundlage ihrer Entscheidungen zu machen, so sehe ich allerdings keine Aussicht, mit der Vorlage zu einem positiven Ergebnis zu kommen",

so schließt er, und seine Worte klingen wie ein Grabgesang für die Vorlage, die als der wenigst angenehme Teil des Bülowschen Erbes ihm so viel Mühe und Anfechtung bereitet. Was nun folgt, sind eigentlich nur Wiederholungen des oft schon zu dieser Frage hier im Hause Gesagten.

Stellungnahme der Parteien.

Abg. v. Heydebrandt erklärte im Namen der Konservativen, daß sie den liberalen Wünschen, soweit es ihnen nur irgend möglich war, entgegengekommen seien. Es gäbe aber da doch eine Grenze, und das sei die der Überzeugung. Die Zentrumsanträge wie auch die liberalen müßten seine Freunde ablehnen. Wenn trotz der Bemühungen seiner Partei, gemeinschaftlich mit den übrigen bürgerlichen Parteien etwas zustande zu bringen, aus dem Gesetze nichts würde, so lehnten seine Freunde die Verantwortung dafür ab.

Der Zentrumsabgeordnete Herold erklärt, die Herrenhausfassung, durch welche die Wahlbezirke erweitert werden sollten, bedeute eine plutokratische Verschlechterung des Wahlrechts, die seine Partei nicht mitmachen würde. Das Zentrum sei in der Wahlrechtsfrage schon sehr weit entgegengekommen, weiter könne man nun nicht mehr.

Nach diesen beiden, verhältnismäßig kurzen Erklärungen verbreitete sich der Abgeordnete Dr. Friedberg (natl.) über die Stellung seiner Fraktion. Der Antrag Schorlemer bedeute zwar ein Entgegenkommen der Regierung, aber er genüge seinen Freunden doch nicht. Deshalb hätten auch sie beschlossen, und zwar einmütig, die Vorlage in der Fassung des Herrenhauses abzulehnen. (Nach dieser Erklärung hätte auch die Zustimmung der Konservativen zu den Herrenhausbeschlüssen die Vorlage nicht mehr retten können.) Abg. v. Zedlitz-Neukirch (frk.) hielt den Nationalliberalen vor, daß sie, trotz aller gegenteiligen Versicherungen, sich immer mehr nach links entwickelten; das werde den Verderb ihrer Fraktion bedeuten. Abgeordneter Fischbeck (Fortschr. Volkspartei) wandte sich gegen die Regierung, der er vorwarf, daß sie in der Wahlrechtsfrage immer hin und her geschwankt sei. Abg. v. Jazdzewski (Pole) sagte, daß seine Partei nur für eine Vorlage mit allgemeinem, gleichem und direktem Wahlrecht zu haben sein würde. Unter wachsender Unruhe des Hauses setzt dann Abg. Ströbel (Soz.) die Haltung seiner Partei auseinander, der selbst das Reichstagswahlrecht nicht mehr genügen würde.

Nun nahm noch als zweiter konservativer Redner Frhr. v. Richthofen das Wort, um seine Partei gegen die Angriffe von links zu verteidigen. Gerade die Mittelstandsvertreter in der Partei hätten sich gegen die Vergrößerung der Drittelungsbezirke durch das Herrenhaus ausgesprochen, die den Mittelstand entrechte. Auch die Nationalliberalen sandten noch den Abg. Schiffer vor, der den Konservativen vorwarf, sie hätten nur aus taktischen Gründen in der Drittelungsfrage nicht weiter entgegenkommen wollen.

Die Abstimmung.

Darauf wurde endlich die Generaldebatte geschlossen; langgezogene Klingeltöne riefen zur Einzelberatung und Abstimmung. Der Reichskanzler, der inzwischen den Saal verlassen hatte, erschien wieder an seinem Platz, um der nahenden Entscheidung beizuwohnen. Während alles sich im Saal sammelt und das Geräusch und Stimmengewirr die Worte des Präsidenten übertönt, hört man nur, wie ein Redner nach dem andern unter freudigen Beifallsrufen verzichtet. So werden die Paragraphen 1—5 von der Rechten und dem Zentrum unverändert und debattelos angenommen. Beim entscheidenden § 6 aber schreitet noch einmal, von lauten Rufen des beinahe in Ulkstimmung verfallenden Hauses empfangen — „Hei lewet noch!" ruft unter stürmischer Heiterkeit ein Sozialdemokrat — Freiherr v. Zedlitz zur Tribüne, um einen letzten Appell an die Konservativen, namentlich aber an die Nationalliberalen zu richten. Es hat keine Wirkung mehr. Alles drängt zur Abstimmung, die sich bei der großen Zahl widersprechender Anträge sehr verwickelt gestaltet. Ihr Ergebnis ist, daß alle Anträge, und dann der ganze § 6, abgelehnt werden.

Zurücknahme der Vorlage.

Aller Augen richten sich nach dem Eckplatz am Ministertisch. Und dort erhebt sich auch schon der Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg zu der kurzen Erklärung:

Da durch die eben erfolgte Abstimmung eine Lücke im Gesetz entstanden sei, eine Verständigung nach der heutigen Stellungnahme der Parteien aber nicht mehr zu erwarten stehe, so ziehe er namens der Staatsregierung die Vorlage zurück.

So ist für diesmal das große Werk gescheitert. Aber umso stärker tritt in den Vordergrund der preußischen Politik die Frage: Was nun?

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

(10. Sitzung.) *Rs.* **Berlin, 27. Mai.**

Das Haus begann heute mit der Lesung des Etats im Plenum. Der Berichterstatter Graf zu Seidlitz-Sendrecki wies darauf hin, daß sich die Beendigung des Etats im Abgeordnetenhause von Jahr zu Jahr mehr durch die leidige Gewohnheit, übermäßig lange Reden zu halten, verzögere. Beim Finanzetat schlug v. Gwinner vor, statt der Staatsschuld doch lieber die Eisenbahnschuld durch Anleihen zu vermehren, da es besser sei, werbende Anlagen zu belasten, als das gesamte Staatswesen, und durch Staatsanleihen ein Defizit einzugestehen, wodurch sich der Kredit verschlechtere. Durch die Befolgung seines Vorschlages würden unsere Finanzen äußerlich vor dem Auslande in ein besseres Licht gerückt werden. Der Finanzminister v. Rheinbaben wies diesen Vorschlag als verderblich für unser ganzes Finanzwesen zurück. Man würde dadurch in ein haltloses Schuldenmachen kommen, zudem sei es eine unwahre Politik, die er nicht mitmachen wolle.

Nachdem auch der Eisenbahnminister die Ausführungen des Herrn v. Rheinbaben unterstützt hat, schließt die Generaldiskussion. Bloß bei der Einzeldebatte kommt es beim Kultusetat noch zu längeren Verhandlungen.

Der Untergang der „Pluviose".

rs. Paris, 27. Mai.

Das jüngste Unterseeboot-Unglück ist das schwerste, das bis jetzt die französische Unterseebootflottille betroffen hat. Der untergegangene „Pluviose" hatte 25 Personen an Bord, darunter 3 Offiziere. Die Katastrophe dürfte sich auf folgende Weise zugetragen haben: Das Boot hielt in nächster Nähe des Hafens von Calais Übungen ab, als der Dampfer „Pas de Calais" ausfuhr, um nach Dover hinüberzufahren. Der Dampfer streifte das Hinterteil des „Pluviose", dessen Vorderteil sich gerade zwei Meter unter Wasser befand, und das Tauchboot sank auf der Stelle. Es liegt jetzt in 17 Meter Tiefe. Wie man annimmt, wollte der „Pluviose" unter dem Postdampfer durchschwimmen und stieß dann infolge einer falschen Entfernungsschätzung gegen die Radschaufel. Der Marineminister, der Unterstaatssekretär im Marineministerium Chéron und Ingenieur Laubeuf sind in Calais eingetroffen, um die Rettungsarbeiten, die mit Schleppern aus Calais, Cherbourg und Dünkirchen ausgeführt werden, zu überwachen.

Trotzdem die Rettungsversuche ebenso emsig wie schnell betrieben werden, muß man die Hoffnung, noch Lebende in dem gesunkenen Seeboot zu finden, aufgeben. Der „Pluviose" hatte für die Dauer von 34 Stunden Luftvorräte mitgenommen. Da jedoch das Schiff infolge des Zusammenstoßes mit der Spitze nach unten in einem Winkel von etwa 35 Grad festliegt, zweifelt man, daß die Unglücklichen von diesem Luftvorrat irgendwelchen Nutzen gehabt haben. Von anderer Seite wird allerdings das Gerücht verbreitet, daß der „Pluviose" nicht stark beschädigt worden und noch Hoffnung vorhanden sei, die Mannschaft lebend anzutreffen, falls das Rettungswerk noch rapider gefördert wird.

Der „Pluviose" stand seit 15. Juni 1909 unter dem Kommando des Schiffsleutnants Maurice Callot, der eine kurze Zeit bei der Flotte in Ostasien verbracht hatte. Callot galt als Autorität auf dem Gebiete des Unterseebootstudiums. Die Mehrzahl der Mannschaft der „Pluviose" bestand aus geprüften Maschinisten und Heizern. Die meisten waren Familienväter.

Der Deutsche Kaiser hat den Marine-Attaché bei der hiesigen Botschaft beauftragt, dem französischen Marineminister anläßlich des Unfalls sein Beileid auszusprechen.

Nah und Fern.

o **Ein braver Mann.** Kapitän Wagner, der Führer des Berliner Sterndampfers „Anne Marie", rettete im Müggelsee einen zehnjährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens; der Junge hatte beim Baden einen Schwächeanfall erlitten und drohte zu versinken; Kapitän Wagner sprang vom Deck seines Schiffs in die Fluten und brachte den Knaben an Land.

o **Geheimnisvoller Selbstmord eines Bankdirektors.** Joseph Lewis Jeans, ein Direktor der Londoner Joint Stock Bank, kam um die gewöhnliche Zeit in sein Bureau und diktierte einige Briefe, worauf er allein in seinem Arbeitszimmer zurückblieb. Bald darauf hörten die anderen Bankbeamten einen Knall, sie forschten nach und fanden Jeans tot am Boden liegen. Er hatte sich durch einen Schuß in den Kopf getötet. Es ist bis jetzt durchaus unerklärlich, was Jeans in den Tod trieb.

o **Ernstes Automobilunglück.** In Lans (Tirol) fuhr das Auto des Lodenfabrikanten Franz Bauer, der sein Automobil selbst lenkte, an einer Kurve gegen ein Bauernhaus. Der Landwirt Thum, der vor dem Hause saß, wurde getötet. Die Insassen des Autos, der Fabrikant und Handelskammerrat Bauer, der Vater des Wagenlenkers, der Direktor Loewenthal und Bauer jun. wurden verletzt, die beiden letzteren schwer.

o **Betrogene Liebe.** In Cannobio (Italien) erhängte sich die Tochter des Obersten Chiesa, die heimlich mit dem russischen Grafen Dudowitsch verlobt war, da sie erfuhr, daß ihr Bräutigam bereits in Rußland Familie hatte. In ihrem Abschiedsbrief an die Eltern bat sie, Dudowitsch an ihr Totenbett zu führen; er dürfe sie jedoch weder küssen noch berühren.

o **Ein Kapitalverbrecher.** Ein wegen Ermordung des Geheimpolizisten Muratow in Moskau verhafteter Attentäter Schurawlew hat eingestanden, acht ihm zur Last gelegte Morde, fünfzehn Raubüberfälle, zwölf Kirchendiebstähle und zweihundert andere Verbrechen begangen zu haben. Der Massenmörder ist erst 30 Jahre alt.

o **Feuersichere Fernsprecher im Bergwerk.** Die Staatsregierung von Illinois hat die Einführung von Telephonen in Bergwerken angeordnet, durch die eingeschlossene Bergleute bei Grubenunfällen nach außen mitteilen können, wo und in welcher Lage sie sich befinden. Das Telephon hängt in einem feuerfesten Stahlkasten, und die Drähte sind durch eine neue Erfindung gegen die Einflüsse der Gase und Feuchtigkeit geschützt.

o **Große Schenkungen an deutsche Wohltätigkeitsanstalten in London.** Der jüngst verstorbene Baron Schröder, einer der angesehensten Deutschen in London, hat ein Testament hinterlassen, in dem er für die deutschen Wohltätigkeitsbestrebungen in der englischen Hauptstadt große Schenkungen aussetzt. Er vermachte der deutschen industriellen und Ackerbaukolonie, die seine Gründung ist, 200 000 Mark, dem deutschen Hospital 200 000 Mark, dem deutschen Waisenhause 100 000 Mark, der deutschen Stadt- und Seemannsmission 40 000 Mark.

o **Ohne Vorsicht oder mit Absicht?** In Brünn zielte in der Villa des Fabrikdirektors Schimek der Oberleutnant Redelhammer mit einer Pistole zum Scherz auf die Frau. Plötzlich entlud sich die Pistole und traf Frau Schimek in die Brust. Als er sah, was er angerichtet hatte, eilte er in ein Nebenzimmer und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Nach anderen Meldungen soll es sich um eine Eifersuchtstat des Leutnants handeln. Jedenfalls ist er ja allen Folgen der nun absichtlich oder unvorsichtig begangenen Verletzung der Frau durch seinen Selbstmord aus dem Wege gegangen.

o **„Der Löw' ist los!"** In Stendal brachen aus einem dort spielenden Zirkus drei Löwen aus. Die Bestien stürzten sich auf zwei Pferde und zerfleischten sie. Polizei und Militär wurden alarmiert, bis es gelang, die drei Löwen wieder einzufangen. Menschenleben wurden nicht gefährdet.

o **Bei einer Gewehrprüfung verletzt.** Durch einen Schuß aus einem Maschinengewehr wurde dem Sergeanten Heine vom 9. Jägerbataillon, der zur Gewehrprüfungskommission in Ruhleben kommandiert ist, der rechte Oberschenkel zerschmettert. H. wurde nach dem Garnisonlazarett in Spandau gebracht. Er war mit der Revision des Maschinengewehres beauftragt gewesen. Auf noch unaufgeklärte Weise ging dabei ein Schuß los.

§ **Prozeß Hofrichter.** Nach eintägiger Pause wurde das geheime Verfahren gegen Oberleutnant Hofrichter wieder aufgenommen. Die Urteilsfällung ist höchstwahrscheinlich noch in diesen Tagen zu erwarten; doch ist an eine offizielle Bekanntgabe des Erkenntnisses auf längere Zeit hinaus nicht zu denken. Das Kriegsrecht dauert weiter, bis die Prozeßakten von dem Gerichtsherrn, dem Korpskommandanten von Wien Feldmarschalleutnant Versbach von Hadamar, mit der Bestätigung oder Abänderung des Urteils zurückgelangt sind. Dann beruft der Vorsitzende das Kriegsgericht zu einer neuen Sitzung und verkündet zunächst, ob der Gerichtsherr dem Beschlusse des Kriegsrechts beigetreten ist oder nicht. Darauf wird Hofrichter vorgeführt und ihm das Urteil bekanntgegeben. Bei der ganzen Verhandlung wird nach der Justiznorm von 1754 vorgegangen.

Stuttgart, 27. Mai. In Fleinheim ist das Haus des Kätners Maer abgebrannt. Man fand die verkohlte Leiche der Tochter des früheren Schultheißen Hauf. Der Sohn eines angesehenen Bürgers ist unter dem Verdacht verhaftet worden, daß er das Mädchen getötet, in das Haus geschleppt und dieses angezündet hat.

Augsburg, 27. Mai. Als die 18jährige Tochter der Obsthändlerin Ehrmann beim Ankleiden zur Fronleichnamsprozession Spiritus in den Brennapparat nachfüllte, erfolgte eine Explosion. Das Mädchen erlitt furchtbare Brandwunden, denen sie bald erlag.

Hanau, 27. Mai. Bei Salmünster wurde der Hilfsweichensteller Grauel vom Schnellzug zermalmt, kurz darauf geriet sein Neffe, der Rangierer Grauel, auf dem hiesigen Ostbahnhofe unter eine Lokomotive und wurde lebensgefährlich verletzt.

Saarbrücken, 27. Mai. Der Großindustrielle Geheimer Kommerzienrat Karl Röchling-Saarbrücken ist im Alter von 84 Jahren gestorben.

Karlingen (Lothringen), 27. Mai. Auf Schacht V der Saar-Mosel-Bergwerksgesellschaft in Merlenbach verunglückten drei Bergleute durch niedergehendes Gestein. Einer wurde getötet, zwei leicht verletzt.

London, 27. Mai. In aller Stille und Einfachheit fand in Arden die Hochzeit der Tochter des verstorbenen Eisenbahnkönigs Harriman mit dem Bildhauer Charles Rumsey statt.

Bombay, 27. Mai. Hier wütete ein großer Brand, der tausend Häuser zerstörte.

Scotts Emulsion kann im Sommer

ebenso gut genommen werden, wie in der kälteren Jahreszeit, denn, an einem kühlen Orte aufbewahrt, hält sie sich immer vollkommen frisch und wohlschmeckend, ist stets leicht verdaulich und appetitanregend, was sich von dem gewöhnlichen Lebertran gewiß nicht sagen läßt. Auch die beiden Kinder, von denen nachstehend die Rede ist, nahmen Scotts Emulsion in den Sommermonaten mit überaus gutem Erfolge.

München, Westendstr. 29/I. (Rückgeb.), 30. Juni 1908.

„Auf Anraten der Klinikärzte haben zwei meiner Kinder, der 3½ jährige Johann und die kleine, ¾ Jahr alte Anna eine Zeit lang Scotts Emulsion als Stärkungsmittel bekommen. Der Erfolg hat unsere Erwartungen bei weitem übertroffen, da beide Kinder in überraschend kurzer Zeit sich zusehends kräftigten. Aus den blassen, verdrießlichen Geschöpfchen sind gut aussehende, lustige Kinder geworden, die uns nunmehr die größte Freude machen. Die Kleine hat mehrere Zähnchen ohne Schmerzen bekommen und steht schon fest auf den Beinchen. Die Gewichtszunahme war ein bedeutende." (gez.) Frau Elise Kopp.

Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Garantiezeichen des Scottschen Verfahrens!

Für die Güte von Scotts Emulsion spricht gewiß in erster Linie die ihr seitens der Aerztewelt gezollte Anerkennung. In dem einzigartigen Scottschen Verfahren — es kommen dabei nur die allerbesten Materialien zur Verwendung — wird der Lebertran in allerkleinste Tröpfchen aufgelöst, deren Verdauung und vollständige Ausnutzung auch einem entkräfteten Körper mühelos gelingt.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Kartons mit unserer Schutzmarke (Fischer mit Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,8, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 8,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Trunksucht.

Eine Probe von dem POUDRE ZENENTO wird gratis gesandt.

Die Neigung zu berauschenden Getränken kann dauernd vernichtet werden. Sklaven der Trunksucht können jetzt befreit werden, sogar gegen ihren eigenen Willen.

Ein **harmloses** Pulver POUDRE ZENENTO genannt, ist erfunden worden; es ist leicht zu nehmen, für jedes Geschlecht und Alter geeignet und kann in Speisen oder Getränken gegeben werden, selbst ohne Wissen des Betreffenden. POUDRE ZENENTO wird als ganz **unschädlich garantiert.**

Diejenigen, die einen Trunksüchtigen in ihrer Familie oder Bekanntenkreise haben, sollten nicht versäumen, **eine Gratis-Probe** von dem POUDRE ZENENTO zu verlangen. Dieselbe wird per Brief geschickt; Korrespondenz in deutsch.

POUDRE ZENENTO CO.,

76, Wardour Street, LONDON 2808, (England).

Porto für Briefe 20 Pfg.; für Postkarten 10 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Fleischer, Warmbrunn.

Druck und Verlag:

P. Fleischer, Buchdruckerei, Warmbrunn.

Dachsbaude, Nieder-Schreiberhau.

Herrliche Aussicht ins Tal und aufs Hochgebirge!
Täglich musikalische Unterhaltung.

Nachruf!

Am 26. d. M. starb nach kurzer, aber schwerer Krankheit

der **Postschaffner**

Karl Maiwald.

Er war uns lange Jahre hindurch ein tüchtiger, treuer und biederer Mitarbeiter, den wir stets in gutem Andenken behalten werden.

Warmbrunn, 28. Mai 1910.

Das gesamte Personal des Kaiserl. Postamts.

Danksagung.

Aus Anlass unserer **Silberhochzeit** sind uns von Nah und Fern so viele Beweise von Liebe und Freundschaft jeglicher Art zuteil geworden, dass wir ausser Stande sind, jedem Einzelnen zu danken. Wir bitten daher auf diesem Wege unseren **herzlichsten Dank** entgegen nehmen zu wollen.

Herischdorf, den 28. Mai 1910.

Carl Flamm, Seilermeister, und Frau.

holen Sie sofort vom Herrn Kaufmann Müller ein Paket Bamf-Malzkaffee, lassen Sie sich aber nichts anderes aufschwatzen. Nein, nein, gnädige Frau ich weiss schon! Wir trinken nur noch Bamf!

„Thuringia"

Versicherungsgesellschaft in Erfurt. Gegründet 1853.
Grundkapital: 9 Millionen Mark.
Garantiemittel Ende 1908 ca. 76 Millionen Mark.
Feuerversicherung, Lebensversicherung all. Art, Unfall-, Haftpflicht-, Verloren-, Einbruchdiebstahl-, Glas-, Wasserleitungsschäden- u. Mietsverlust-Versicherung.
Subdirektion für Schlesien:
Eckner & Meinow, Breslau 2, Tauentzienstr. 22. Tel. 3966
Vertreten durch Heinrich Iser, Warmbrunn, Hermsdorferstr. 29.

Zur Kur empfehle meinen garantiert reinen, alkoholfreien

Gesundheits-Apfelwein,

ferner **zur Erfrischung** und als **Tafelgetränk**

Haeusler's Gebirgs-Apfelblume

alkoholfrei — nur aus **frischen** Aepfeln hergestellt.

C. S. Haeusler, Hirschberg.

Oeffentliche Rechtsauskunftsstelle

Hirschberg, Schmiedebergerstraße 8 a.
— — Unentgeltliche Raterteilung in Unfall- und Invalidensachen — —
— sowie allen sonstigen Rechtsangelegenheiten. —
------ Sprechstunden 9—1 und 6—7½ Uhr ------

Privatkundschaft gesucht!!

Frische Landbutter 9 Mk. Feinste Zentrifugen-Tafelbutter 10,25 Mk., Postkolli netto 9 Pfund Inhalt. Versand täglich, franko gegen Nachnahme.

W. Kanschat, Marggrabowa
Ostpreußen.

Saubere

Frauen u. Mädchen

finden **dauernde Beschäftigung** in der

Ersten Biskuit- und Waffelfabrik
Herm. Schneider.

Mein

Einfamilienhaus

Villa „Carlanna", Hermsdorferstr. 60, will ich **verkaufen.** Bauzustand tadellos, Gartenanlagen, feines Obst, Rosen, hübsch. Preis mäßig. Näheres beim Besitzer.

Den 1. Oktober **suche** ich eine schöne

4 Zimmer-Wohnung

mit Balkon und großem Entree. Preisangabe erwünscht. Offerten unt. **L. 100** an die Geschäftsstelle der „Warmbrunner Nachrichten".

Wohnung

von 2 Stuben und Küche per bald zu **vermieten.** Näheres in der Geschäftsstelle der „Warmbrunner Nachrichten".

Zur Reise:

Feinste Pfefferminzküchel
Erfrischungswaffeln
Erfrischungsbonbons
Himbeer-Gelée-Pasten
Echt Stonsdorfer Likör in Reiseflaschen ꝛc.

S. Reichmann, Hirschberg
Schildauerstraße, neben dem „Boten".

Stube mit Küche

und nötigem Beigelaß bald zu **vermieten.**
A. Heyn, Salzgasse 11.

Trauer-Anzeigen
Briefumschläge
Visitenkarten
Frachtbriefe
Rechnungen
Plakate

sowie **sämtliche im Verkehr gebräuchlichen Drucksachen** fertigt in sauberster Ausführung und
:::: kürzester Frist ::::

Die Buchdruckerei der Warmbrunner Nachrichten.

Tausende Raucher empfehlen

meinen garantiert ungeschwefelten deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. 1 Tabaks-Pfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Förstertabak für **4.25** frko. 9 Pfd. Pastorentabak u. Pfeife kosten zus. 5 Mk. frko. 9 Pfd. Jagd-Canaster mit Pfeife Mk. **6.50** franko. 9 Pfd. holl. Canaster und Pfeife Mk. **7.50** frko. 9 Pfd. Frankfurter Canaster mit Pfeife kosten franko **10** Mk., gegen Nachnahme, bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder 1 reichgeschn. Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal (Baden). **Fabrik. Weltruf.**

Herr **Kreisschulinsp. Lichthorn** schreibt: Mit dem von Ihnen wiederholt bezogenen, staunenswert preiswerten und doch sehr angenehm und mild schmeckenden Rauchtabak bin ich so zufrieden, daß ich Ihre Firma und Ihre durchaus reelle Bedienung immer wieder weiter empfehlen werde, wie ich es bereits öfters sehr gerne getan habe.

Alten u. jungen Männern

wird die preisgekrönte, in neuvermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rat Dr. Müller über das

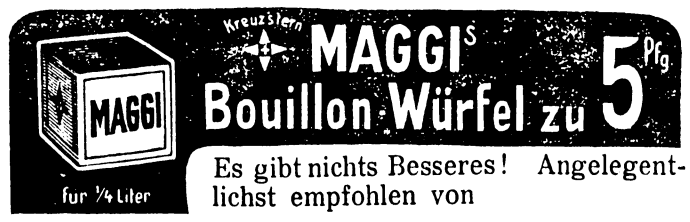
gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radikale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Kuvert für 1 Mk. in Briefmarken.

Curt Röber, Braunschweig.

Probieren Sie, bitte



Es gibt nichts Besseres! Angelegentlichst empfohlen von

M. Trautmann, Kolonialw., **Warmbrunn,** Hirschbergerstr.

Krawatten

in **großer Auswahl** in **modernen Farben** und **Fassons** offeriert sehr preiswert

Clara Glazer, Hirschberg, Markt Nr. 31.

Max Schoppe, Görlitz,

zur Saison: Kurplatz gegenüber dem Kurhause.

Schnitzereien in Holz, Elfenbein und Hirschhorn
Spazierstöcke, Zigarrenspitzen in Weichsel, Meerschaum und Bernstein
Portemonnaies, Damentaschen, Knieholzwaren, Schmuckwaren
in neuesten Mustern zu billigsten Preisen
Viel Bedarfs- und Andenken-Artikel.

Korsett-Spezial- und Schirmgeschäft

Inh.: Frau Elisabeth Lehmer

Hirschberg i. Schl., Bahnhofstrasse 65

vis-à-vis „Hotel 3 Berge"

Große Auswahl in Korsetts u. Schirmen

Solide Preise! **Aufmerksame Bedienung!**

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Reparaturen sauber und schnell. Anprobier-Raum separat.

Kiesewalters Kurbadeanstalt

Petersdorf i. R.

empf. **Dampfduschen, Dampfbäder,** alle **mediz. Wannenbäder, elektr. Lichtbäder in weissem, blauem und rotem Licht, Packungen, Massage, elektr. Behandlung usw.**

Günstige Resultate werden erzielt bei Influenza und chronischen Katarrhen, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenleiden, Neuralgie. Krämpfen, Migräne, Bleichsucht, Lähmungen, Schwächezuständen, Magen-, Leberleiden, Arterienverkalkung usw. — Nachgewiesen werden die **vielen Erfolge** durch **Zeugnisse geheilter Personen** (bitte selbige einzufordern).

Kuranfang täglich von früh 7 Uhr an für Damen und Herren.

Plakat-Eisenbahn-Fahrpläne

für das Sommerhalbjahr 1910

à **Stück 10 Pfg.** wieder vorrätig

„Warmbrunner Nachrichten."

Praktisch und vorteilhaft

sind die von **Emil Korb, Hirschberg,** sachgemäß zusammengestellten, **streichfertigen,** schnell und hart trocknenden, **nicht** nachklebenden

Lacke und Oelfarben

in Blechbüchsen

für **Fußböden, Türen, Fenster** ꝛc. ꝛc., in ¼, ½, 1, 2½ Kilo-Büchsen, zu haben bei **Berth. Schüller, Warmbrunn, T. H. Schmidt,** Herischdorf.

Drucksachen

aller Art

liefert in sauberster Ausführung
:: und zu soliden Preisen ::

Buchdruckerei der „Warmbr. Nachrichten".